

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1860

96 (29.11.1860)

Durlacher Wochenblatt.

Nr. 96.

Durlach, Donnerstag den 29. November

1860.

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Abonnementspreis halbjährlich mit Trägerlohn 1 fl. 12 fr. in der Stadt und 1 fl. 24 fr. auf dem Lande. Durch die Post bezogen 2 fl. 8 fr. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Insertionspreis per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 fr. Inzerate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 11 Uhr Vormittags.

Tagesneuigkeiten Baden.

□ Durlach, 26. Nov. Auf heutigem Viehmarkte wurden verkauft:

70 Ochsen zu	12,141 fl. 16 fr.
125 Kühe	9,115 = 28 =
53 Rinder	2,452 = 39 =
11 Stiere	645 = — =
2 Farren	52 = — =
1 Pferd	27 = — =
Zus. 262 Stück	24,429 fl. 23 fr.

Hiernach kostet durchschnittlich:

	Oktobermarkt.
der Ochse	173 fl. 174 fl.
die Kuh	73 = 101 =
das Rind	46 = 62 =

— Die Zahl der für Gewerbefreiheit (Gewerbegesetz auf freierlicher Basis) stimmenden Versammlungen überwiegt bereits jene der Reformen. In Bezug auf Letztere hört man, daß sie Aufforderungen zu erwarten hätten über das Wie? Wo? Wann? Womit? u. s. w. ihrer Reformabsichten.

Deutschland.

— Das Wort einer süddeutschen Zeitung über Preußen macht jetzt die Runde. Es lautet: „Noch sehen die Sinen mit Haß ohne Furcht, die Andern mit Hoffnung ohne Zuversicht auf Preußen.“

— Zwischen Preußen und England scheint ein neuer Konflikt ausbrechen zu wollen. Letzteres macht nämlich Miene, Partei für Dänemark zu ergreifen. Es soll dieserhalb zu lebhaften Erörterungen zwischen beiden Mächten gekommen sein.

In einem öffentlichen Prozesse vor dem Berliner Kammergericht wird seit einigen Tagen die schwarze Wäsche der Berliner Polizei gewaschen. Der bekannte Polizeidirektor Stieber und der Polizeikommissar Tichy sind des Mißbrauchs der Amtsgewalt angeklagt und der in den politischen Prozessen der letzten Jahre oft genannte Oberstaatsanwalt Schwarz ist der Ankläger. Die Anklage trifft in der Hauptsache das System der früheren Polizei-

verwaltung, die in den Jahren der hochgehenden Reaktion oft mächtiger war als das Gesetz, oder wie Herr Stieber sagte, mit dem Gesetze nicht auskommen konnte. Da sah es denn mit der Uebung des Gesetzes, soweit es zur Regelung der Polizei- und Verwaltungs-Behörden und zum Schutz der Staatsbürger erlassen war, oft übel aus, und die Vertreter des Hinkeldey'schen Polizeisystems ließen sich viele Willkürlichkeiten zu Schulden kommen. Stieber war die rechte Hand des Herrn v. Hinkeldey und muß in einem flagranten Falle für das System, zu dessen Ankläger ein furchtloser Staatsanwalt geworden ist, büßen. Der Ankläger und der Angeklagte griffen sich einander in selten gehörter Weise persönlich an und der noch nicht beendete Prozeß gehört zu den denkwürdigen der Neuzeit.

— In einem kleinen preussischen Städtchen hat unlängst der Polizeimagistrat bei der Regierung den Antrag gestellt, die niedrigen Stadtmauern höher bauen zu lassen, indem die Turnerei so überhand nehme, daß die Jugend mit Leichtigkeit über die Stadtmauern springe, um Fleisch und Mehl unversteuert einzuschmuggeln.

— Fürst Ludwig v. Dettingen, Wallerstein in München ist wegen vier Verbrechen des Betrugs vor das öffentliche Bezirksgericht geladen. Er ist 70 Jahre alt, die unbestritten größte staatsmännische Intelligenz Bayerns, war mehrmals erster Hofbeamte, Minister und Gesandter, dann lange Zeit der unerschrockenste und talentvollste Vertheidiger des Volksrechts in der Kammer. Vor wenigen Jahren entsagte er der Herrschaft seines Fürstentums, um ein armes Bürgermädchen zu heirathen. Sein Schwiegersohn, der Graf Waldbott-Bassenheim, der mit 4 Mill. Gulden Schulden in die Schweiz geflohen ist, scheint ihn in sein Verhängniß hineingerissen zu haben.

— Als der Herzog von Wiesbaden am Montag Abend die Reise nach Mähren antreten wollte und am Taunusbahnhof den Abgang des Bahnzugs erwartete, passirte es dem Kammerdiener, daß er, weil er eben der Reise wegen nur österreichisches Silbergeld, österreichische Guldenstücke bei sich hatte, für unsern Landesherren nicht eher ein Billet

Drei harte Proben.

(Schluß.)

„Aber“, sagte Castanos, „wollen wir denn den Born Rußlands, an dessen Neutralität uns so viel liegen muß, mit Gewalt herausfordern?“

„Nein, das wollen wir nicht“, erwiderten die spanischen Offiziere, „allein der Gefangene muß uns erst beweisen, daß er wirklich ein Russe ist.“

Ladinsky hörte und verstand Alles. Denn er konnte spanisch. Er wurde in ein feuchtes, dunkles Loch eingesperrt.

Im Gefängniß angelangt, sank der junge Pole, auf's äußerste erschöpft — er hatte seit 18 Stunden keinen Bissen gegessen — auf eine Matraße nieder, die am Boden lag. Er mochte etwa 2 Stunden geschlafen haben, da öffnete sich leise die Thüre seines Kerkers und er vernahm leise Tritte. Ladinsky fühlte einen leichten Schlag auf die Schulter.

„Voulez-vous souper?“ sprach eine süße Frauenstimme.

Noch halb schlaftrunken richtete er sich auf von seinem Lager, verlor keine Sekunde seine Geistesgegenwart und fragte in deutscher Sprache:

„Was haben Sie gesagt?“

Die Dame verschwand, ohne ihm ein Wort weiter zu antworten.

„Schickt ihm zu essen“, sagte Castanos, als er das Resultat dieser ersten Probe erfuhr; „gebt ihm dann sein Pferd zurück und laßt ihn seine Reise fortsetzen. Er ist kein Franzose. Wäre er einer, in einem solchen Moment hätte er sich sicher verrathen.“

Allein Castanos' Gewalt über seine Leute war keine unumschränkte. Sein Befehl wurde nur halb vollzogen. Man brachte dem Gefangenen ein Abendessen, schloß aber die Thüre seines Gefängnisses wieder ab, ohne ihn zu entlassen.

Am nächsten Morgen führte man ihn auf einen Platz, wo die Bauern von Trugillo 10 Franzosen grausam mißhandelt und abgeschlachtet hatten. Hier mußte er fast den ganzen Tag zubringen — lange peinliche Stunden des Entsetzens und der Ungewißheit schwebend zwischen Leben und Tod. Abends wurde er in sein Gefängniß zurückgeführt. Obgleich er noch schauderte bei der Erinnerung an die schrecklich verstümmelten Franzosen, so fiel er doch bald in einen tiefen, gesunden Schlaf.

Während er schlief, öffnete sich wieder, wie in voriger Nacht, die Thüre seines Kerkers, eine Frauengestalt schlich an des Polen Lager, er fühlte sich leise berührt, öffnete die Augen und hörte eine Dame, die sich über ihn beugte, im zärtlichsten Tone auf französisch flüstern:

„Stehen Sie auf und folgen Sie mir, Ihr Pferd steht gesattelt, Sie sind gerettet.“

erhalten konnte, als bis er sich zuvor anderes Geld verschafft hatte!!! Aehnliche Vorfälle lassen sich noch in Menge anführen. Ein nassauischer Landstand wollte im vorigen Sommer von Viebrich nach Wiesbaden fahren. Es laßt sich das abthun mit einem Kostenaufwand von 6 Kreuzern. Der Landstand hatte 30 blanke Gulden in der Tasche und war doch nicht im Stande, sich ein Billet zu kaufen, denn die Gulden waren — neue Oesterreicher, die bekannten Zweidrittelthalerstücke.

— Ein vornehmer Herr studirte das Volk, wie er sagte. Hier herum, erzählte man ihm, entwickelt das Volk eine unglaubliche Stärke im Schimpfen. Junge, rief der Herr, hier hast du einen Groschen und nun schimpfe mich nach Herzenslust. Schimpfend lief der Junge hinter ihm her und der humoristische Volksstudent wollte sich todt lachen. Blögllich drehte er sich hochroth im Gesicht um und gab dem Jungen eine furchtbare Ohrfeige. „Schiele Wippe“, hatte der Junge gerufen und das zornige Auge des Herrn bestätigte die bedenkliche Anspielung des Jungen.

— Draußen in der Welt wissen die Landsleute, was ein rechter deutscher Mann werth ist. Daß dem tapfern Arndt ein würdiges Denkmal errichtet werde, haben Deutsche in Lüttich, Antwerpen, Amsterdam, Paris, London, Manchester, Liverpool, Glasgow, Genua, Neapel, Pesth, Konstantinopel, Tiflis, New-York, Rio de Janeiro &c. und China und Japan reiche Beiträge, fast 5000 Thlr. eingeschickt.

— Aus der Oberpfalz wird von einem neuen Industriezweig berichtet. Es wandern nämlich seit einiger Zeit auf dem Lande Personen herum, welche mit alten Bettfedern handeln. In ihren Pöcken aber haben sie meistens Stroh oder Moos. Ueber Nacht nun trennen sie in den Wirthshäusern, die sie mit ihrer Einkehr beglücken, die Betten auf, nehmen die Federn heraus und füllen sie statt deren mit dem heimlich mitgebrachten Stroh oder Moos wieder ein. Sie entfernen sich bei Zeiten und bis die Wirthsleute dazu kommen, das Bett zu machen und den Betrug entdecken, sind diese Gauner bereits über alle Berge.

— In Bamberg übernachtete das österreichische Kaiserpaar im Gasthof zum deutschen Haus. Die Bamberger fanden die Kaiserin gar nicht leidend aussehend, fanden sich vielmehr durch deren edle Erscheinung und hohe Schönheit sehr angezogen; auch der Kaiser sah gesunder als früher aus. Auf dem Bahnhofe nahm der Kaiser von seiner Gemahlin durch einen nachdenklichen Händedruck und einen zärtlichen Handkuß für das nächste Halbjahr Abschied.

— Der Amtsdienner im Kriegsministerial-Gebäude zu Wien ist am 1. November an einem Stückchen Kalbsbraten erstickt. Seine Frau war bei Tische nicht anwesend gewesen. Als sie nach Hause kam, fand sie ihren Mann todt in einer Fensternische sitzen. Er wurde, als vom Schlage gerührt,

in's Spital gebracht. Die Sektion ergab jedoch, daß im Kehlkopf ein Stückchen Kalbsfleisch stecken geblieben war, welches den Erstickungstod herbeigeführt hatte. — Einem Bauerknecht in Singen, Oberamts Durlach, ist dasselbe mit einem Stück Rindfleisch passiert.

— Aus einem Kaffeehause zu Penzing (Oesterreich) hatte jüngst ein Dieb die aus 5 Bällen bestehende sogenannte „spanische Partie“ entwendet und bei seiner Ergreifung behauptet, er habe in der Trunkenheit die Bälle zu sich gesteckt, weil er sie für — Kleingeld angesehen.

— Eine von Leipzig gebürtige Christin, die sich nächstens mit einem in Hannover wohnenden jüdischen Kaufmann zu verheirathen gedenkt, ist in Hildesheim zum Judenthum übergetreten. Die Berlinerin steht also nicht mehr allein da.

— In Oberschlesien fürchtet man ähnliche Erscheinungen, wie man sie im Jahre 1847 gehabt hat. Die Berg- und Hüttenwerke liegen darnieder, überdies sind um mehr als ein Zehnthel weniger Arbeiter, als in den vergangenen Jahren dabei angestellt; auch Denen, die noch beschäftigt sind, ist der Lohn so herabgesetzt, daß sie mit ihren Familien nur kümmerlich ihr Leben fristen. Nun kommt hierzu noch die Theuerung der Lebensmittel, die vorzüglich durch die schlechte Kartoffelerndte gesteigert wird. Dieselben sind fast 3 Mal so theuer als gewöhnlich und dabei noch schlecht und von wenig Nahrungsgehalt. Democh sind sie das Hauptnahrungsmittel der dasigen Bevölkerung.

— Die Herren Astronomen haben durch Messungen &c. herausgebracht, daß der Mond nicht eine kugelrunde, sondern eine eirunde Gestalt hat.

Schweiz.

— Der Viehstand der Schweiz beträgt nach der neuesten Zählung 91,963 Pferde, 907,782 Stück Rindvieh, 408,966 Schafe, 361,498 Ziegen, 320,806 Schweine. Verhältnißmäßig sehr stark ist das Rindvieh vertreten; auf 1000 Menschen kommen 379 Rinder, 171 Schafe, 151 Ziegen, 134 Schweine und nur 38 Pferde.

Frankreich.

Persigny ist Minister des Innern geworden und wird als englischer Gesandter durch Flahaut ersetzt.

— Paris hat jetzt 503 Zeitschriften. Davon sind 42, weil sie sich mit Politik und National-Oekonomie befassen, der Stellung einer Kaution unterworfen; 460 sind den Künsten, den Wissenschaften, der Literatur, der Industrie, dem Handel und dem Ackerbau gewidmet. Das älteste der letzteren, das „Journal des Savants“, stammt aus dem Jahre 1665.

— In Paris hat sich ein Blinder, der seit 7 Jahren täglich an einer Kirchenthüre stand und um ein Almosen flehte, so viel erbettelt, daß er sich ein Haus von 30,000 Fr. kaufen konnte. Eine Nachsichtung ergab, daß der Bettler, in

Ladinsky fragte ruhig in deutscher Sprache:

„Was sagen Sie?“

Das Resultat dieser neuen Probe wurde dem General Castanos gemeldet und er bestand wiederholt auf der Freilassung des Mannes. Allein die übrigen Offiziere wußten so viele Einwendungen zu machen, legten so viel Gewicht auf die Aussage des Bauern, konnten sich von der Unschuld des Gefangenen noch immer nicht überzeugen und wußten es dahin zu bringen, daß der Pole noch eine Nacht im Gefängniß zubringen mußte.

Am nächsten Morgen kamen 4 Männer in seine Zelle, um ihn vor ein aus den Offizieren des Generals Castanos gebildetes Kriegsgericht zu führen. Die Männer zogen auf französisch über den Gefangenen los, warfen ihm Memmen und Schurken in's Gesicht und schimpften auf die Franzosen in den infamirendsten Ausdrücken. Doch Ladinsky verrieth durch keine Miene, daß er sie verstand.

Vor das Kriegsgericht gestellt, verlangte er in deutscher Sprache einen Dolmetscher. Dieser wurde geholt und das Verhör begann.

Befragt, was der Zweck seiner Reise von Madrid nach Lissabon sei, antwortete der junge Pole, indem er die Depeschen des russischen Gesandten an den russischen Admiral vorzeigte.

„Frag ihn“, sagte der Präsident des Gerichts, „ob er ein Freund der Spanier ist?“

„Das bin ich“, erklärte Ladinsky, als ihm der Dolmetscher die Frage übersetzte. „Ich liebe und achte den hochherzigen Charakter der Spanier und wünsche nur, sie und die Russen durch ein Bündniß vereinigt zu sehen.“

„Oberst“, sagte hierauf der Dolmetscher in französischer Sprache zum Präsidenten des Gerichts, „der Gefangene sagt: er hasse die Spanier, weil sie Krieg führen wie Räuber, er wünschte, die ganze spanische Nation wäre ein Mann, damit er sie mit einem Schlage vernichten könnte.“

Während der Dolmetscher dies sagte, waren Aller Augen auf den Gefangenen geheftet. Jetzt mußte sich es zeigen, ob er französisch verstand, war er ein Franzose, jetzt mußte er sich verrathen. Doch Ladinsky stand ruhig wie zuvor. In seinem Blick, seinem Mienspiel war nicht die geringste Veränderung wahrzunehmen.

„Meine Herren“, sagte General Castanos, der dem Verhör anwohnte, „werden wir den Gefangenen jetzt endlich in Freiheit setzen.“

Man holte Ladinsky's Pferd, gab ihm seine Waffen zurück, und 1 Stunde später reiste er weiter nach Lissabon, wo er glücklich ankam, sein Abenteuer unter Anderen auch der Herzogin von Abrantes erzählte und in allen Kreisen als der Held des Tages gefeiert ward.

dessen Hause sich die Frau schon bequem eingerichtet hatte, noch außerdem im Besitze eines bedeutenden Vermögens an Banknoten, Eisenbahnaktien u. sich befand.

— Alexander Dumas, seines Wasserzeichens franz. Schriftsteller, jetzt einer der Helden des neapolitanischen Krieges, weilt noch immer jenseits der Alpen. Er ergiebt sich jetzt im „Turiner Indipendente“ in den leichtsinnigsten Fanfaronaden. Nachdem er in einem seiner letzten Artikel die Coalition der nordischen Mächte herbeigewünscht hat, fährt er also fort: „Alsdann wird mit einem „salto terribile“ — während das italienische Heer in Tyrol eindringt und auf Wien losmarschirt, während Ungarn sich erhebt, — Frankreich über den Rhein herfallen, in 14 Tagen 3 Schlachten gewinnen und von Berlin aus einen Frieden dekretiren, der uns unsere Rheingränze zurückgiebt, Preußen auf eine Einwohnerzahl von 8,000,000 Menschen reduziert, Oesterreich zu einer Macht zweiten Ranges herabdrückt und ein ungarisches Reich gründet, das sich bis an das Schwarze Meer erstreckt. Dieses sage ich heute am 8. Nov. 1860, und Ihr werdet es erfüllt sehen, noch ehe 3 Jahre vergangen sind.“

Italien.

— Der Armeekommandant Feldzeugmeister v. Benedek ist am 14. Nov. in Verona eingetroffen und hat sofort nach seiner Ankunft einen vom 14. Nov. datirten „Armeebefehl Nr. 1“ erlassen, in dem es heißt: „Ich baue im großen Ernst der Zukunft auf die Disciplin und zähe Tapferkeit, auf mein altes Soldatenglück und auf Gottes Segen. So wollen wir als des Kaisers treue und brave Soldaten leben und, kommt es zum Kampfe, siegen oder ehrenhaft fallen! Es lebe der Kaiser!“

— Die letzten Berichte aus Italien sind ohne besondere Wichtigkeit. Der König von Neapel beharrt nach wie vor auf seinem Beschlusse, sich auf's Aeußerste zu vertheidigen, der Papst weilt noch in Rom, der König von Piemont ist noch nicht nach seiner alten Hauptstadt zurückgekehrt, ein großer Theil der neapolitanischen Provinzen, über die, nebenbei gesagt, der Belagerungszustand verhängt worden, will sich nicht in den neuen Zustand der Dinge fügen, die Deserteure stehen noch immer kampfbereit am Mincio und Garibaldi, der seiner halb gezwungenen, halb freiwilligen Einsamkeit bereits satt zu sein scheint, hat neuerdings an „seine Brüder“ geschrieben, daß er bereit sei, das Banner Italiens und Victor Emmanuel's von Neuem aufzupflanzen.

— Ein schlimmes Uebel in Neapel ist die Nenterfucht. Wer einmal unter dem alten Regiment im Gefängniß oder auf der Galeere gefessen hat, glaubt unter dem neuen ein Recht zu haben, Minister zu werden. Da sie nicht Alle Minister werden können, macht man sie z. B. zu Spital- und Krankenwärtern. Dabei kommt Niemand schlechter weg, als die armen Kranken; denn nichts ist vor den Wärtern sicher, weder Brod noch Wein, noch Fleisch, nicht einmal die Arznei. Manche Wärter wurden mit 3 gestohlenen Hemden erwischt, die sie übereinander angezogen hatten. Werden sie fortgejagt, wie jüngst 48 auf einmal, so schreien sie über entsetzliche Reaktionen.

Amerika.

— Amerikanische Blätter erzählen, der Seeräuber Hicks, dessen Hinrichtung auf Bedloe's Island am 12. Juli so viel Lärm gemacht habe, befinde sich in ziemlichem Wohlsein bei seiner Schwester versteckt. Als Hicks am genannten Tage zum Galgen ging, war er auffallend heiter und äußerte wiederholt, vor dem Hängen sei ihm nicht bange, wenn nur Alles „dem Uebereinkommen gemäß abgemacht würde.“ Dieses „Uebereinkommen“, so munkelt man, war mit dem Beamten abgeschlossen worden, der die Hinrichtung zu überwachen hatte. Hicks wurde nur 24 Fuß hoch am Strange emporgezogen und blieb nicht länger als 13 Minuten hängen. Dann schnitt man ihn ab, erklärte ihn für todt und übergab den Leichnam den bereitstehenden Doktoren Bell und O'Reilly aus Brooklyn. Diese wickelten ihn in warme Lächer und brachten ihn nach O'Reilly's Wohnung. Hier wurde der Puls gefühlt. Dieser stand zwar vollkommen still, aber die beiden Aerzte waren fest überzeugt, daß sie es mit einer bloßen Stockung zu thun hatten. Sie setzten den Körper in das von Professor Vergues erfundene elektro-chemische Bad und begannen eine Reihe von Experimenten, um die Lungen wieder in Lebensbätigkeit zu versetzen. Nach zweistündigen Bemühungen soll der Pirat langsam zu athmen angefangen haben, dann bekam er ein paar Zuggpflaster u. kurz jetzt soll er sich erträglich wohl befinden. Nur sein linkes Auge, sein linker Arm und sein linkes Bein seien paralytisch. Was an der Geschichte wahr sein kann, mögen Sachverständige entscheiden. Wahrscheinlich ist sie bloß eine Reklame der genannten Doktoren und des elektro-chemischen Bades des Herrn Professor Vergues, die sich eine Kundenschaft unter Galgenkandidaten verschaffen möchten.

Amtliche Bekanntmachungen.

Beschluß.

Nr. 12,757. Der Steinhauergeselle Jakob Maag von Kleinsteinbach hat der diesseitigen Aufforderung v. 1. Sept. d. J., Nr. 9797, keine Folge geleistet. Derselbe wird daher des Orts- und Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt und in die gesetzliche Vermögensbuße verfällt.

Durlach, 24. Nov. 1860.
Großherzogliches Oberamt.
Spangenberg.

Erbvorladung.

Nr. 9509. Gottlieb, Jakob und Katharine Wittmann von Spielberg, vor mehreren Jahren nach Nordamerika ausgewandert, ohne daß deren Aufenthaltsort bekannt ist, sind zur Erbschaft auf Ableben ihrer Mutter, Georg Wittmann's Ehefrau, Jakobine Weber von Spielberg, berufen.

Dieselbe werden nun aufgefordert, sich binnen 3 Monaten, von heute an, bei der unterjertigten Stelle zu melden, widrigenfalls die Erbschaft lediglich Denen zufällt, denen sie zuerfallen wäre, wenn sie zur Zeit des Erbanfalls nicht am Leben gewesen wären.

Durlach, 24. Nov. 1860.
Großh. Amtsrevisorat.
Reiff.

Gant-Edikt.

Nr. 10,080. Ueber das Vermögen des Wilhelm Leonhardt von Wilferdingen wurde Gant erkannt und zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren Tagfahrt auf

Montag, 17. Dezember,
Vorgens 9 Uhr,

angeordnet.

Alle Diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, werden hiermit aufgefordert, solche in der angezeigten Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich, anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, die der Anmeldende geltend machen will, unter gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

In der nämlichen Tagfahrt soll der Massepfleger und Gläubiger-Ausschuß ernannt und ein Borg- oder Nachlassvergleich versucht und in Bezug auf Borgvergleich und Ernennung des Massepflegers und Gläubiger-Ausschusses die Nichterscheinenenden als der Mehrheit der Erschienenen beitreten angesehen werden.

Durlach, 23. Nov. 1860.
Großh. Amtsgericht.
Dill.

Eisenbahnbau

von
Durlach nach Pforzheim.
Arbeiter-Gesuch.



Nr. 2609. 50-60 Tagelöhner finden beim Eisenbahnbau auf hiesiger Gemarkung auf längere Zeit Beschäftigung gegen angemessenen Lohn.

Pforzheim, 27. Nov. 1860.
Großh. Eisenbahnbau-Inspektion.
Warkönig.
Weißer.

Ankündigung.

[Durlach.] Auf richterlichen Befehl wird der Bahnhofsirth Friedrich Wagner's Wittwe dahier am

Donnerstag, 13. Dezember,

Nachmittags 2 Uhr, im Rathhause dahier das zweistöckige Haus mit Hof und Hintergebäuden, an der Hauptstraße dahier mit Realschild-Gerechtigkeit zum Bahnhof, das Ganze auf einem Flächenraum von 34 alten, 75^{2/3} neuen Ruthen öffentlich versteigert mit endgültigem Zuschlage, wenn der Schätzungspreis von 24,000 fl. auch nicht geboten wird.

Durlach, 22. Nov. 1860.
Der Vollstreckungs-Beamte:
Seufert, Notar.

Wilsferdingen.
Holzversteigerung.



Nr. 543. Im Domänenwald „Buchwald“ werden auf Borgfrist versteigert:

Montag, 10. Dezember,
im großen Aspenschlag: 14 birken Bagnerlöse, 2 Klstr. birken und 51 Klstr. aspen Scheitholz, 1 Klstr. birkenes und 54 Klstr. aspenes Prügel- und Kollholz, so wie 600 buchene und 3050 aspen Wellen;

Dienstag, 11. Dezember,
im Schmalmuß: 72 forlene Baustämme von 50—75 Fuß Länge, 16 forlene Säglöse, 37½ Klstr. buchen und 36½ Klstr. forlen Scheitholz, 1 Klstr. buchene Prügel, 10½ Klstr. forlene Prügel, 1200 Stück buchene und 700 forlene Wellen. Man versammelt sich jeweils früh 8 Uhr auf den genannten Hiebsschlägen. Wilsferdingen, 27. Nov. 1860. Großh. Bezirksforst. Hebenstreit.

Ackerversteigerung.

[Durlach.] Materialverwalter Stegmüller's Eheleute in Basel lassen

Montag, 3. Dezember,
Nachmittags 2 Uhr,
im hiesigen Rathhause mittelst öffentlicher Steigerung nochmals verkaufen:

Acker:
1. 30 Ruthen alten oder 66 Ruthen 26 Fuß neuen Maßes in der Luß, neben Metzger Schwörer und Seifensieder Christoph Krieg; Gebot 229 fl.

2. 1 Viertel 11 Ruthen alten oder 1 Viertel 12 Ruthen 64 Fuß neuen Maßes in der Dürrbach, neben Traubenwirth Gann's Wittwe und Weingärtner Fleischmann; Gebot 209 fl. Durlach, 26. Nov. 1860. Bürgermeister - Amt. Wahrer.

Güterversteigerung.

[Durlach.] Die Erben des verstorbenen Schuhmachermeisters Andreas Adam von Grödingen lassen

Montag, 24. Dezember,
Nachmittags 2 Uhr,
im hiesigen Rathhause im Wege öffentlicher Steigerung verkaufen:

Durlacher Gemarkung.
Acker.
1. 12½ Ruthen alten oder 26 Ruthen 51 Fuß neuen Maßes im Zeitvogel, neben Christian Krieger und Christian Adam. Weinberg.

2. 17½ Ruthen alten oder 37 Ruthen 55 Fuß neuen Maßes im Lichtenberg, neben Christoph Adam's Erben und Jakob Bursi. Durlach, 23. Nov. 1860. Bürgermeister - Amt. Wahrer. Siegrist.

Ackerversteigerung.

[Durlach.] Schneidermeister Friedrich Zipper's Ehefrau, Katharine geborne Schwander, dahier und ihre Geschwister lassen

Montag, 3. Dezember,
Nachmittags 2 Uhr,
folgendes Grundstück im hiesigen Rathhause unter der Bedingung öffentlich versteigern, daß der Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag von 80 fl. oder darüber geboten wird.

Acker.
36 Ruthen alten oder 79 Ruthen 51 Fuß neuen Maßes im Pfeil, neben Wagner Schenkel und Ziegler Viede. Durlach, 26. Nov. 1860. Bürgermeisteramt. Wahrer.

Hausversteigerung.

[Durlach.] Weingärtner Andreas Knecht dahier läßt

Montag, 3. Dezember,
Nachmittags 2 Uhr,
im hiesigen Rathhause im Wege öffentlicher Steigerung verkaufen:

Gebäude.
Ein einstöckiges Wohnhaus mit Brennhauswerkstätte und Garten in der Kelterstraße, neben Heinrich Krebs und Schneider Schwarz. Durlach, 27. Nov. 1860. Bürgermeister - Amt. Wahrer. Siegrist.

Güterversteigerung.

[Durlach.] Christof Walter Weingärtner's Eheleute dahier lassen

Montag, 3. Dezember,
Nachmittags 2 Uhr,
im hiesigen Rathhause im Wege öffentlicher Steigerung nochmals verkaufen:

Acker.
1. 1 Viertel 24½ Ruthen alten oder 1 Viertel 42 Ruthen 44½ Fuß neuen Maßes in der äußern Höhe, neben Friedrich Walter und Erbschaft. Gebot 140 fl.

2. 1 Viertel alten oder 88 Ruthen 34 Fuß neuen Maßes auf dem Lohn, neben Adam Steger und Heinrich Eschmann. Gebot 121 fl.

3. 1 Viertel 19½ Ruthen alten oder 1 Viertel 32 Ruthen 1 Fuß neuen Maßes im Hoyer, neben Adam Lehberger und Adam Hummel. Kein Gebot.

4. 1 Viertel alten oder 88 Ruthen 34 Fuß neuen Maßes im Hoyer, neben Friedrich Groner und Jakob Huber's Wittwe. Gebot 40 fl. Weinberg.

5. 36½ Ruthen alten oder 80 Ruthen 61½ Fuß neuen Maßes im Altenberg, neben Katharina Walter und Fußweg. Kein Gebot. Durlach, 26. Nov. 1860. Bürgermeister - Amt. Wahrer. Siegrist.

Privat-Anzeigen.

Lesegesellschaft.

Am Mittwoch, 5. Dezember, findet der erste Ball in der „Carlshurg“ statt. Anfang 7 Uhr, Ende 2 Uhr. Einzinführende Fremde wollen der Ballkommission vorgestellt werden. Durlach, 27. Nov. 1860.

Der Vorstand.

Rifette Schwarz,

wohnhaft Kelterstraße No. 2, empfiehlt sich im Kleidermachen sowohl in als außer dem Hause und verspricht bei moderner Arbeit billige Preise.

Waschpulver

für die häusliche Wäsche empfehlen

F. Ruzberger.
J. Köffel.

Geldanerbieten. 200 fl. aus dem Almosen in Palmbach liegen zum Ausleihen bereit bei **Jakob Jourdan, Rechnung.**

Geldanerbieten. 200 Gulden Pflegschaftsgelder liegen gegen vorchriftsmäßige Pfandverträge zum Ausleihen bereit bei **Joh. Martin Ruf** in Grödingen.

Вунс ѿпақіаг
amapssquik 31 andasbpliaj gny
am 19 quj 3111111 309 quahy33

Діапақсқіа
Ein braves Mädchen, das mit Kindern umzugehen weiß, auch in häuslichen Arbeiten etwas erfahren ist, wird auf Weihnachten in Dienst gesucht; Näheres im Kontor d. Bl.

Goldcours vom 16. Nov. 1860.

Pistolen	9. 33-34.
ditto Preussische	9. 56-57.
Holländische 10 fl.-Stück	9. 38-39.
20 Franken-Stücke	9. 164-174.
Engl. Sovereigns	11. 35-39.
Ducaten	5. 29-30.

Gestorbene.

- Durlach.
26. Nov.: Karoline geb. Lenzinger, Ehefrau des Adam Steinmez, 41 Jahr alt.
28. „ Heinrich Rittershofer, Weingärtner, Chemann, 38 Jahr alt.
Aue.
14. Nov.: Philipp Langenbein, Schuhmachermeister, Chemann, 60 Jahr alt.
Auerbach.
12. Nov.: Ernst Friedrich, W. Jakob Gbhringer, 6 Monat alt.
Grödingen.
7. Nov.: Katharine, Bat. Heinrich Kumm, 44 Jahr alt.
14. „ Andreas Jakob Ghrler, Chemann, 44 Jahr alt.
Grünwettersbach.
18. Nov.: Jakob Friedrich Merklinger, ledig, 58 Jahr alt.
Kleinleimbach.
26. Nov.: Karl Friedrich, W. Andreas Burger, 7 Monat alt.
Königsbach.
9. Nov.: Freiherr Karl Rollin v. St. Andre, Chemann, 72½ Jahr alt.
Langenleimbach.
17. Nov.: Katharine, Bat. Michael Schmidt, 8 Wochen alt.